

Zeitschrift: Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES

Herausgeber: Schweizerische Energie-Stiftung

Band: - (1998)

Heft: 1: Strom ohne Atom : die neue Initiative

Artikel: Die Atom-PR im Wandel der Zeit

Autor: Walser, Charlotte

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-586076>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Atom-PR im Wandel der Zeit

1945 werden über Hiroshima und Nagasaki Atombomben abgeworfen, 1952 zünden die USA die erste Wasserstoffbombe. Spätestens von da an hat nicht nur der Begriff der "Radioaktivität", sondern auch jener des "Atoms" gegen ein negatives Image zu kämpfen. Die Atomtechnologie hat einen Legitimationsbedarf und benötigt positive Bilder.



Von Charlotte Walser, Philosophie-Studentin an der Universität Bern

Strahlend weisse Zähne dank "der garantiert unschädlichen radioaktiven Zahncreme 'Doramad'", verspricht ein Inserat in der Schweizer Illustrierten Zeitung aus dem Jahr 1928. Über dreissig Jahre nach Becquerels Entdeckung der Radioaktivität, wird die Strahlung als Wundermittel angepriesen. Bis zum Nachweis der Spaltbarkeit des Urankerns vergehen weitere 10 Jahre. 1942 wird der erste Atomreaktor in Chicago in Gang gesetzt.

"Atoms for Peace"

In einer Rede vor der UNO-Vollversammlung stellt Eisenhower 1953 das "Atoms-for-Peace"-Konzept vor. Er betont, dass es möglich sei, eine "friedliche" Atomenergienutzung von der militärischen zu trennen und der gesamten Menschheit zugänglich zu machen. Das Atom gegen Hunger, Armut und Krieg. Während die militärische Atomforschung in der Nachkriegszeit vom Rüstungswettlauf profitiert, fügt sich die Förderung des "friedlichen Atoms" in ein neues Weltbild ein, das Wohlstand und Sicherheit verspricht. Probleme und Gefahren der "friedlichen Nutzung" werden früh erkannt. Professor Paul Scherrer, Schweizer Kernphysiker, sagt 1945 als erster Präsident der Studienkommission für Atomenergie anlässlich der konstituierenden Sitzung: "Sehr unangenehm ist die Tatsache, dass beim Zerfall des Uran-235 Spaltprodukte entstehen, welche stark radioaktiv sind (...). Man sieht, dass die Vernichtung dieser Stoffe di-

rekt ein Problem ist." Sehr unangenehm. Doch inmitten der Wachstums-ideologie und der Fortschrittsgläubigkeit überwiegt die Hoffnung auf das gnadenbringende friedliche Atomzeitalter. Publikationen mit Titeln wie "Unser Freund, das Atom" oder "Atomenergie und die Welt von morgen" verbreiten eine frohe Botschaft. Jede technische Schwierigkeit - so glaubt man - ist zu meistern. Die Atomtechnologieentwicklung geht weiter.

"Fortschritt oder Untergang"

Der eigentliche Einstieg der Elektrizitätswirtschaft ins Atomgeschäft erfolgt erst in den 60er Jahren. Die Lage wird sogleich ernst. "Wir stehen vor der Wahl: Fortschritt (mit Atomenergie) oder Untergang (ohne Atomenergie)", verkündet 1968 der zeit-

genössische Autor E. Bunte in seinem Buch "Die atomare Herausforderung". 1970 wird Beznau in Betrieb genommen, 1972 Mühleberg.

Mit der wachsenden Gegnerschaft im veränderten gesellschaftlichen Umfeld nimmt die optimistische Grundhaltung der Betreiber zu. Die Schweizerische Vereinigung für Atomenergie (SVA) verkündet 1971, die Abfallproblematik sei "technisch gelöst" und bezeichnet die Atomenergie als "unentbehrlich, unerschöpflich und sicher". Manche haben daran technische Zweifel. Der Konflikt um die Atomenergie entzündet sich 1975 am geplanten Atomkraftwerk Kaiseraugst. Bundesrat Ritschard stellt in der Folge fest, die Bevölkerung müsse beruhigt werden. 1978 wird das Atomkraftwerk Gösgen mit folgender Auflage bewilligt: Bis 1985 müsse ein Projekt vorliegen, das für die sichere Entsorgung undendlagerung "Gewähr" biete. Ansonsten würden sämtliche Atomkraftwerke stillgelegt. Das klingt einigermaßen beruhigend.

Doch die Bevölkerung wird nicht nur beruhigt. Im Umfeld des Kalten Krieges schüren die Nordostschweizerischen Kraftwerke (NOK) in einer Broschüre die Angst. Was wäre, wenn keine weiteren Atomkraftwerke gebaut würden? "Die Mangelware Elektrizität würde vom Staat verteilt. Die Folgen wären Planwirtschaft, Wirtschaftskrisen und soziale Spannungen," orakelt die NOK. "Freie Marktwirtschaft und ein hoher Lebensstandard" sind hingegen laut der Broschüre nur mit dem Bau von mindestens vier neuen Kraftwerken zu erreichen. Kommunismus? Dann doch lieber Atomkraftwerke. 1979 wird eine (Anti-)Atominitiative in der Volksabstimmung knapp abgelehnt. Weitere Überzeugungsarbeit steht an.

Literatur

Buser, Marcos: Mythos Gewähr. Geschichte der Endlagerung radioaktiver Abfälle in der Schweiz. SES, Zürich 1988.

Hug, Peter: Geschichte der Atomtechnologieentwicklung in der Schweiz. Lizentiatsarbeit in Neuerer Allgemeiner Geschichte. Bern, 1987.

Braun, H.-J. und Kaiser, W.: Energiewirtschaft, Automatisierung, Information: Propyläen Technikgeschichte Band 5, Berlin 1997.

Haber, H.: Unser Freund, das Atom. München / Zürich 1958; Angelopoulos, A.: Atomenergie und die Welt von morgen. Göttingen 1956.

Bunte, E.: Die atomare Herausforderung. Wir stehen vor der Wahl: Fortschritt oder Untergang. Zürich 1968.

Dampf aus dem Suppentopf

Anfangs der 80er Jahre werden die Bemühungen intensiver, die Argumente offensiver, die Bilder stärker. "Kernenergie ist natürlich. Sonnenenergie ist Kernenergie. Ohne Kernenergie gäbe es auf unserem Planeten kein Leben," lautet das Credo der SVA. Ergo, zum naturalistischen

Neue Errungenschaft für die Zahnpflege



DORAMAD
mit den Radiumstrahlen
ist die Zahnpaste der Anspruchsvollen

JEDER VERSUCH VON ERFOLG GEKRONT

Mit wenig Geld u. Mühe stets einen frischen Mund u. gesunde, weiße Zähne. Keinen Mundgeruch durch die Zähne mehr, bei fortwährendem Gebrauch der garantiert unschädlichen

RADIOAKTIVEN ZAHNCREME
„DORAMAD“

Radioaktive Wirkung nachgewiesen durch Hr. Dr. Forster, Assistent
am Physik. Institut der Eidgen. Techn. Hochschule in Zürich

Jedermann, sogar starke Raudier erreichen nach kürzester Zeit wieder
das natürliche Weiss der Zähne — Zeugnisse und Gutachten
von ersten Professoren und Zahnärzten stehen zur Verfügung. —

DORAMAD, das im Preise und Gebrauch vorteilhaft:
Tube No. I à Fr. 1.40, Tube No. II à 2.40 (doppelt so gross) ist erhältl. in allen Apotheken, Drogerien,
Coiffeur- und Parfümgeschäften. Wo nicht zu erhalten, wird auf Anfrage Bezugsquelle mitgeteilt.

DORAMAD-Alleinvertrieb: RADIOSA A.-G., ZURICH,
Löwenstrasse 24 — Telephon Uto 23.92

Inserat aus der "Schweizer Illustrierten Zeitung" 1928

Fehlschluss: Wir müssen unserer Umwelt zuliebe Atomkraftwerke bauen. Auch die Verharmloser sind am Werk. Für die Schweizerische Informationsstelle für Kernenergie (SIK) sind Atomkraftwerke umweltfreundlich, denn: "Einem Kochtopf entweicht beim Suppenkochen dasselbe wie einem Atomkraftwerk: Wasserdampf." Und Suppe ist schliesslich gesund. Oder: "Ja, wir hinterlassen den künftigen Generationen radioaktive Abfälle. Wahrscheinlich werden sie uns dafür einmal dankbar sein." Die Alternative dazu wäre nämlich laut SIK, dass zukünftige Generationen eine öde, geplünderte, vollkommen verschmutzte Welt antreffen.

Aber man muss ja nicht immer nur an die Zukunft denken. Auch in der Gegenwart haben wir Bedürfnisse: "Strom schafft Geborgenheit – auch Strom aus Kernkraftwerken," verkünden 1984 die Plakate des Verbandes Schweizerischer Elektrizitätswerke (VSE). Und Sorgen wegen der Abfälle brauchen wir uns dabei wirklich nicht zu machen: "Die Abfälle von einem ganzen Betriebsjahr des Kernkraftwerks Gösgen nehmen nur dreieinhalb Kubikmeter ein," schreibt die SIK 1983 in einem weiteren Inserat. Die Illustration zeigt den Kofferraum eines Familienautos. Die Investitio-

nen in die Atompropaganda zahlen sich aus: 1984 wird die Volksinitiative "Für eine Zukunft ohne Kernenergie" abgelehnt.

Stalin in der Schweiz? Nie!

Die Akzeptanz in der Bevölkerung steigt. Und dann geschieht 1986 das Unglück in Tschernobyl. Für die hartgesottenen Atomideologen gar kein Problem. Der ETH-Professor B. Fritsch versteigt sich in ungeahnte intellektuelle Höhen: "Gewissen Gruppierungen bietet Tschernobyl eine willkommene Gelegenheit, dem wohlgesinnten, jedoch verständlicherweise verunsicherten Bürger Angst einzujagen (...). Diese von fanatischen Kernkraftgegnern ausgehende (...) Unterhöhlung unseres demokratischen Staates ist viel gefährlicher als alles, was in der Sowjetunion an zusätzlicher Strahlung in die Atmosphäre gelangt ist. (...) An den physikalischen Grundlagen des Energieproblems hat sich grundsätzlich nichts geändert." Ereignisse können die Physik ja selten verändern. Darauf baut auch die FDP Schweiz in einem Inserat: "Auch nach Tschernobyl ist die Kernenergie die sicherste Energie, die wir kennen." Schade, dass es der FDP an Kenntnissen mangelt. Andere

verfolgen klügere Strategien: Mag die Atomkraft gefährlich sein - aber doch nicht in der Schweiz: "Wäre Stalin in der Schweiz möglich? Nein. Genau so wenig wäre Tschernobyl in der Schweiz möglich." Zu lesen gab es diesen ganz und gar überzeugender Schluss in einem Inserat der Atomlobby vor der Abstimmung im Jahre 1990.

Doch die Bevölkerung bleibt skeptisch und nimmt 1990 in einer Volksabstimmung die Moratoriumsinitiative an. Die Ausstiegsinitiative wird abgelehnt.

Am Ende der (Atom)kraft?

"Nach gewissermassen einem halben Jahrhundert Weltherrschaft muss sich die Kerntechnologie heute wieder neu um ihre Rolle bemühen," schreibt die NZZ im Februar 1998 unter dem Titel "Die Kerntechnologie am Ende einer Epoche". Gegen Ende der Moratoriums-Pause bemüht sich die Elektrizitätswirtschaft mit den alten, leicht angepassten Argumenten: Versorgungssicherheit, Klimaerwärmung, Wirtschaftslage. Es wäre an der Zeit, den Rat der NZZ zu befolgen und "ohne euphorische und ideologische Verzerrungen die Tatsachen zur Kenntnis zu nehmen". □